

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Turnen

Eckardt, Fritz

Leipzig [u.a.], 1917

Einleitung

Einleitung.

Das zweite Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts und das zweite Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts — wie verschieden sind sie und doch in einem gleich: Schwere Kriegszeiten haben das Volk der Dichter und Denker aufgerüttelt und seine Aufmerksamkeit auf den Körper gelenkt und auf die Wichtigkeit seiner Ausbildung für die Vaterlandsverteidigung. Damals, im Befreiungskriege, konnte Jahn sein Turnen schaffen, und jetzt im Weltkriege erkannte man mehr denn zuvor die Notwendigkeit, den Militärdienst durch geeignete Leibesübungen schon frühzeitig vorzubereiten. Die neugeschaffene Jugendpflege wurde durch Ministerialerlasse auf turnerische Grundlage gestellt. Und endlich, was ein Jahrhundert lang das Streben der Einsichtigen gewesen war — das vergebliche —, das wurde rasch zur Wirklichkeit: Volks- und Militärturnen gewannen Sühnung zueinander und gehen jetzt Hand in Hand.

Damit richtet sich der Blick des Gebildeten erneut auf das Turnen. Warme Fürsprecher sind ihm aus den Reihen der Offiziere, Ärzte, Lehrer und Verwaltungsbeamten erstanden, und selbst die regierenden Fürsten, die ihm, vielleicht wegen seiner demokratischen Vergangenheit, seither fernstanden, haben ihm hohes Lob gezollt.

Es freut mich, daß das alte Turnwesen, das in schweren Zeiten gegründet worden ist und — ich muß es zu meinem Bedauern sagen — in den letzten Jahren durch den übertriebenen Sport, der nicht aus Deutschland stammt, immer mehr in den Hintergrund gedrängt zu werden scheint, wieder aufgenommen worden ist, und daß die Turner, wie sie in den ersten Zeiten der Turnerei immer ihren Mann gestellt haben, sich auch jetzt bereit finden, in den Dienst des Vaterlandes zu treten.“

Das sind die Worte, die König Ludwig von Bayern im Dezember 1914 an die 1600 Mann starke Landsturmriege der Münchner Turnvereine richtete. Und selbst unser Kaiser hat den Hauptgedanken des Turnens rühmend anerkannt:

Wenn ich auch meinerseits mit Freuden die Entwicklung unsrer Nation durch den Sport zu ernstern Leistungen beachtet habe, so möchte ich noch auf eines hinweisen, von dem ich glaube, daß sich unsre Nation

auf dem richtigen Wege befindet: Wenn sie sich bestrebt, die Hauptleistung auf die Gesamtheit zu übertragen, die große Masse auf ein hohes Niveau zu bringen, und nicht die einzelnen erstklassigen Leistungen aus einem im allgemeinen niedrigen Niveau sich herauschälen zu lassen.“

Freilich ist solche Anerkennung noch lange nicht allgemein. Vielfach trifft man noch die altübliche Überschätzung der einseitigen Geistesbildung. Man meint, in geistreicher Gesellschaft nur von Geistigem reden zu dürfen, nicht von Körperlichem. Manche der Besten unserer Nation neigen zum Sport. Sie sind zum Sechstagerrennen gegangen, sie fehlen bei keinem Pferderennen, aber für das Turnen haben sie nichts übrig. Das ist sogar den Behörden aufgefallen. Der Vertreter des preußischen Kriegsministeriums beim Belehrungskurs in Berlin klagte über die geringe Bewertung der Leibesübungen in vielen Kreisen unseres Vaterlandes.

Ungünstig wirkt bei vielen die nicht eben freudige Erinnerung an das Turnen ihrer Schülerzeit, die in eine unglückliche Periode der turnerischen Systementwicklung gefallen ist. Sie glauben, die Sache zu kennen, und nichts stumpft die Anteilnahme so ab wie halbes Wissen.

Das Turnen wird so oft genannt, aber seine Grundlagen sind wenig bekannt, und seine Bestrebungen werden vielfach mißverstanden. Man hat noch lange nicht überall seine Wichtigkeit erfaßt. Überdies hat sich das Turnen in den letzten Jahrzehnten eine gute wissenschaftliche Grundlage und ein feines geschlossenes System erarbeitet, so daß es jetzt imstande ist, auch ein höheres geistiges Interesse zu befriedigen.

Endlich umfaßt das Turnen nicht eine bloße Auswahl von körperlichen Bewegungen. Es ist weit mehr: Der gesamte Anteil der Jugend- und Volkserziehung, der auf den Körper entfällt. In diesem Sinne werden wir auf den folgenden Blättern das Turnen behandeln. Dabei kann es nur die Aufgabe dieses Bändchens sein, eine knappe Übersicht zu geben. Darum können wir auf die Leibesübung im allgemeinen nicht eingehen, also nicht auf ihre Entstehung, nicht auf ihre Wirkung auf Körper und Geist und die daraus entstehenden Aufgaben, nicht auf die Grundlage der Gymnastik, die Bewegung. Darüber findet man ausführliche Belehrung bei: Zander, Die Leibesübungen und ihre Bedeutung für die Gesundheit; Zander, Vom Nervensystem; Müller, Die Leibesübungen (sämtlich Leipzig, B. G. Teubner); S. A. Schmidt, Unser Körper (Leipzig, Voigtländer).